

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 62 (1979)
Heft: 1

Artikel: Weisheit
Autor: Müller, Gustav Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Halt, seinen Krückstock, rauben soll. Die Freidenker aber sind die letzten, die darauf ausgehen, unter den noch Gläubigen Proselyten¹⁾ zu machen. Aus der Verhaltensforschung²⁾ wissen wir, dass die ersten Eindrücke den Jungvogel ebenso wie das Kleinkind stark prägen. Wer in der Kindheit stark sektiererisch oder religiös fanatisch geprägt wurde, wird in seinem Leben diese Bindungen nur schwerlich abstreifen können. Die Kleriker wissen schon, weshalb sie für die Beibehaltung des Religionsunterrichts in den Schulen sind, denn: wer die Jugend hat, hat die Zukunft. Die Bedeutung der Freidenkerforderung nach Trennung von Kirche und Schule ist hieraus zu ermesen.

Professor Haeckel hat mit seinem Biogenetischen Grundgesetz³⁾ nachgewiesen, dass die Lebewesen alle Entwicklungsphasen ihrer Vorfahren vom Ei bis zum fertigen Wesen gleichfalls durchlaufen. Das Biogenetische Grundgesetz gilt auch für die geistige Entwicklung⁴⁾. Der geistige Aufbau des Menschen vollzieht sich ebenso in den Stufen, die die Menschheit im Laufe ihrer Entwicklung überwunden hat. Daher ist verständlich, dass die Kinder in einem bestimmten Alter ein so grosses Interesse für Märchen, für Fabelgestalten, wie Gnomen, Elfen, böse und gute Geister zeigen. Sie nachvollziehen damit die Epoche des Geisterglaubens. Nach einer gewissen Zeit ist diese Entwicklungsstufe überwunden und über Hexen, Zauberer, Elfen und Geister wird ebenso wie über Weihnachtsmann und Klapperstorch als abgetan gelächelt. Manche Erdenbewohner aber bleiben durch besondere Umstände Zeit ihres Lebens auf der Stufe des Geisterglaubens stehen.

Der grosse Schatz des Wissens ist nicht einem Jeden in vollem Umfang zugänglich. Je nach Veranlagung, Willensanstrengung und Schulung kann der Einzelne über ein mehr oder minder grosses Quantum verfügen. In der heutigen Gesellschaft leben daher Zeitgenossen nebeneinander, die einesteils ein modernes, exquisites Wissen besitzen und anderenteils solche, deren Ausbildung auf einer längst überholten Stufe stehen blieb. Wie eine ewige Krankheit schleppen sie die ideologischen Relikte vergangener Epochen noch mit sich herum. Dem mittelalterlichen Denken und Glauben noch verhaftet lehnen sie die lebensrettende Blutübertragung ab, damit

Gottes Wille geschehe. Das Resultat dieses religiösen Fanatismus sind vermeidbares Siechtum oder gar ein vorzeitiger Tod. Die Anhänger solcher fanatischen Sekten sind durch wissenschaftliche Argumente von ihren Wahnideen nicht abzubringen, ihnen fehlen die Voraussetzungen einer besseren Einsicht.

Doch dabei handelt es sich nur um unbedeutende Randgruppen unserer Gesellschaft. Für die übergrosse Mehrzahl der Zeitgenossen sind religiöse Fragen keine Existenzprobleme. Deren Denken und Trachten ist auf den Erwerb des notwendigen Lebensbedarfs ausgerichtet, die verbleibende Freizeit ist dem Hobby oder dem Vergnügen gewidmet, das Abplagen mit Glaubensproblemen steht für den Durchschnittsbürger heutzutage durchwegs an letzter Stelle.

Dazu trägt in erheblichem Masse bei, dass viele der Aufgaben, denen sich ehemals Kirche und Religion hingegeben haben, inzwischen von anderen Institutionen übernommen wurden. Wissenschaft, Legislative, Medizin, Pharmazeutik, Schule, Kunst und andere sind an ihre Stelle getreten⁵⁾. Was übrig geblieben ist, der nackte Glaube an metaphysische Mächte, denen man unterworfen ist, die man durch Anflehen von ihrem vorgefassten Plan abbringen kann, ist zu einem Relikt geworden, das nicht mehr zeitgemäss ist und daher immer mehr aus der Interessensphäre der Menschen verschwindet.

Das ist nun allerdings kein abrupter Vorgang, sondern eine sukzessive Auflösung, die mit jeder Generation weiter fortschreitet und nicht aufzuhalten ist. Ein Patient, der nach der Genesung wieder voll seiner Glieder mächtig ist, braucht keinen Krückstock mehr. Für eine in der Auflösung befindliche Religion bedarf es ebenso wenig eines Ersatzes. Wir kennen Familien, die bereits in der vierten und fünften Generation ohne kirchliche Gängelei und ohne religiöse Bindungen, aber mit anerkannt moralischer Haltung und mit hohem Ansehen bei ihren Mitbürgern ihr Dasein gestalten. Das ist Beweis genug.

Doch immer wieder wird der Versuch unternommen, die alte, nicht mehr zeitgemässe Religion durch eine neue zu ersetzen. Die vielen Sektenbildungen sind dafür beredte Beispiele. Weil die Vorstellung eines allmächtigen Schöpfers, der Milliarden seiner Ebenbilder wie Marionetten am Band un-

terbrochen dirigiert, absolut absurd ist, wird versucht, eine Religion ohne einen persönlichen Gott aufzubauen. Was dabei herauskommt, ist ebenso absurd, nämlich der Glaube an eine schöpferische Macht, die nun Schicksal mit allem und jedem spielt. Gewonnen für den Menschen und für eine Religion ist dadurch aber doch gar nichts, denn unpersönliche Mächte lassen sich, wie man jederzeit probieren kann, nicht durch Betteln und Beten beeinflussen. Also, was soll's? Nun wird der Einwand erhoben, ohne Religion gäbe es keine Moral. Ohne Moral jedoch sei kein menschliches Zusammenleben möglich. Den ersten Satz bezweifeln wir stark, zu der zweiten These sagen wir: Durchaus richtig! Nur lässt sich ein unantastbares Verhalten auch ohne jegliche religiöse Färbung gestalten! Und die Gläubigen, die nur aus Angst vor dem schwarzen Butzemann mit seinen Höllenstrafen nicht vom rechten Wege abweichen, sind gerade keine Musterbeispiele religiöser Relevanz.

Die Religionserneuerer lassen völlig ausser Betracht, dass es ja auch zerstörerische Kräfte in grosser Zahl gibt. Oder halten sie die zerstörenden Kräfte von Erdbeben, Vulkanausbrüchen, Wasserfluten, die ganze Städte und Abertausende Menschen rücksichtslos vernichten, für verehrungswürdig?

In Wahrheit sind alle diese Versuche der Religionstheoretiker, die Religion zu retten, doch nur Anzeichen dafür, dass die alten Gottesvorstellungen nicht zu halten sind. Und auch die Abwandlungsversuche werden nicht zu halten sein.

K. T. Neumann

¹⁾ Nach Liebknechts Volksfremdwörterbuch: Glaubenswerberei, Seelenjägerei

²⁾ Vgl. Konrad Lorenz «Ueber tierisches und menschliches Verhalten», Büchergilde Gutenberg

³⁾ Ernst Haeckel, Gemeinverständliche Werke, Band IV, Seite 421 ff

⁴⁾ Prof. Th. Hartwig, «Die Privatsache Religion», Seite 5

⁵⁾ Vgl. «Freidenker» Nr. ?, Artikel «Noch zeitgemäss ...?»

⁶⁾ Nach Lexikon der Büchergilde, Band 2: Ueberbleibsel

Weisheit

Alles Leben ruht auf Arbeit.

Weisheit ist der Mühe Sinn;

sie beglückt durch ihre Klarheit

zu allseitigem Gewinn.

Gustav Emil Müller